

noch gegen 10,000 Fuß himmelan erhebt. Von dort an wird die Gegend ganz wild, doch nicht todt, sondern es ist mehr die Wildheit ungezügelter männlicher Kraft. Das Thal wird immer enger und rauher, die Vegetation bleibt hingegen reich, schön und kräftig. Einige Ruinen ehemaliger Schmelzgebäude erhöhen das Malerische dieses wilden Grundes. Unzählige herabgestürzte, in imposanter Unordnung herumliegende, gegen und unter sich gestemmte und gethürmte Granitblöcke, abgerissene Baumstämme und dazwischen sich durchdrängend das schönste, reichste Rasengrün und hohe geradaufsteigende, lebendige Bäume, geben ein Bild des Kampfes zwischen Leben und Tod. Das ganze Thal scheint hier auf einmal von einem, aus durch einander geworfenen Blöcken bestehenden, über 100 Fuß hohen Granitgebirge versperrt zu seyn, und für den fremden Wanderer hört der sichtliche Pfad auf. Ich hatte kurz zuvor am Eingange in das Ammertenthal einen jungen Mann von 20—24 Jahren gefunden, um mich zu führen. Sein Name ist Konrad von Almen, und sein Haus liegt am Eingange des benannten Thales über der Brücke, welche nach dem Seßbachfall führt und die unberührt rechts bleiben muß. Ich empfehle jedem Reisenden diesen braven, muntern Menschen. Er hat mich vortreflich geführt und geleitet. Ehedem soll dieser Marsch mit Gefahr verbunden gewesen seyn; allein es ist von dem Gastwirth zu Lauterbrunnen, welcher wegen seiner Thätigkeit, Gefälligkeit, trefflichen und billigen Bewirthung eine dankeswerthe Erwähnung verdient, viel gethan worden, und es wird noch gethan, um den Pfad nach dem Schmadribach und Gletscher möglichst gehbar zu machen; jedoch war bis 1818 dieser Weg nicht jeder Dame zu empfehlen. — Ich erklimmte nun über Felsstücke, Leitern und sumpfige Stellen, nicht ohne Beschwerde, aber ohne alle Gefahr, diese Granitmasse und gelangte auf der andern Seite wieder in das Thal. Das unbeschreiblich Wilde der Gegend, wo man von den ungeheuersten Felsen und den Gletschern der Jungfrau, dem Tschingelhörner und Schmadri eingeschlossen ist; das Donnern der Lutschine und der in diese von den Gletschern herabstürzenden Bäche, über und durch welche man ohne Pfad und Steg klettern muß; so wie der Donner der von den Tschingelgletschern herabstürzenden Massen, giebt einen gewaltig ergreifenden, imposanten Eindruck. Hier erscheint nun schon vor dem staunenden Blick der merkwürdig schöne Fall des Schmadribachs, wie

er oben über nackte, dem Holzwuchs und jeder Vegetation längst entrückte Felsen in sechs bis sieben Armen von den Gletschern herabstürzt, dann in einem zweiten und dritten Fall durch eine, mit hohen, schwarzen Tannen bewachsene, Felschlucht sich zusammen und theils schräg, theils senkrecht drängt und unten den ebenfalls in schönen Fällen stürzenden Grummibach aufnimmt. Weiter führt der Weg an einer Sennhütte vorbei und über zwei Brücken. Man überklettert wieder ein, das Thal verschließendes, Queergebirg, gelangt aufs Neue an eine Sennhütte und besteigt dann eine Felsenhöhe, von welcher man dem Sturz des Bachs am nächsten ist und ihn am besten beobachten kann. Eine Gais, welche an der letzten Senne weidete, lief, als sie mich und meinen Führer erblickte, zu uns, und begleitete uns vertraulich auf der ganzen übrigen Kletterei und Marsch, bis wieder zurück nach jener Hütte. Ich beging und bestieg mehrere Stellen zur Beobachtung des Wasserfalles und der umgebenden Eis- und Gebirgsstöcke von verschiedenen Punkten, bis plötzlich entstehende Nebel, die bald in Regen sich lösten, mich zum Rückmarsch nöthigten, den ich auf demselben Wege so schnell als möglich zurücklegte. Gegen zwei Uhr Nachmittag traf ich wieder in Lauterbrunnen ein, trennte mich, nach eingenommener Mahlzeit, mit schmerzlichem Gefühl von dieser einzig interessanten Gegend, gelobte ihr bei einer glücklichen Wiederkehr mehr Zeit zu schenken und ging zu Fuß im Regen nach Unterseen und Neuhaus. Dort traf ich die Fürstin mit ihrer Gesellschaft, schiffte mich in ihrem Gefolge ein, besuhr nun zum drittenmal, diesmal mit Gegenwind, den Thuner See und kam spät Abends in Thun an.

Die Aeolsharfe bei Liebenstein.

„Ja, — sagte der Marqueur, indem er mir den Koffer auspacken half, — Sie werden Vieles nicht so finden, als Sie es geglaubt haben. Einer unserer Badegäste sagte gestern, die Langeweile habe sich hier eingenistet, und die Freude schwebe andern Baderegionen zu. Zwar ein Pharospiel haben wir hier, aber wer mag spielen?“ — „Ihr habt doch wohl, was in keinem Bade fehlt, Schauspiel?“ — „Gott bewahre! Da sorgt man besser für die Badegäste. Die Andacht soll nicht gestört werden. Aber Rostbeef und Pudding haben wir genug; denn wir sind starke Esser. Das macht das Wasser, näm-